

# 1917.

## Eine ökonomische Rundschau.

„In den ersten Jahren nach dem großen Kriege hatten wir unblühendes Geschäft, der Verkehr in den Straßen war ungemessen belebt, in den Kaufhäusern drängten sich die vom Gelde erregten Massen, um die so lange entbehrten Gegenstände des täglichen Lebensbedürfnisses anzuschaffen, die Mäntel waren größer als selbst in früheren Friedenszeiten.“

Karl Schurz,  
nach dem amerikanischen Befreiungskriege.  
Wien, 31. Dezember.

Ein heller Morgenschimmer erglänzt am Horizont; die lange dunkle Nacht geht ihrem Ende zu. Die Verhandlungen über den Frieden haben begonnen; die Vertreter der Mittelmächte sitzen mit den Abgesandten des revolutionären Rußland am Beratungstische; vielleicht werden schon die ersten Wochen des anbrechenden Jahres der blutenden Welt die Heilsbotschaft bringen, daß an der längsten Landgrenze, von der Ostsee bis zum Schwarzen Meere, die Schützengräben verlassen, die Soldaten zu ihrer Scholle zurückkehren, daß die Beziehungen der Völker durch friedliche, freundschaftliche Verständigung, nicht mehr durch die Gewalt der Waffen, geschlichtet werden sollen. In kühnem Wurf wurde das Problem des allgemeinen Friedens aufgerollt; England und Frankreich werden jetzt auf die Schicksalsfrage ihres früheren Bundesgenossen antworten müssen, ob noch länger Sekatomben von Menschen in aussichtslosem Kampfe hingemordet werden dürfen, ob nicht auch auf den westlichen Schauplatzen den Völkern Europas der Friede wiedergegeben werden solle. Im Zeichen des herannahenden Weltfriedens steht das beginnende Jahr; auf seinen baldigen Einzug muß auch die gesamte wirtschaftliche Betrachtung eingestellt sein.

Vier Jahre beispiellosen Krieges und vollkommener Absperrung haben das wirtschaftliche Antlitz der Erde bis zur Unkenntlichkeit verändert. Die Schäden des Weltkrieges werden noch die künftigen Geschlechter belasten: sie zeigen sich in der Dezimierung der Volkszahl und in der Erschöpfung der Volkskraft, in der Zerstörung lange, sorgfältig angesammelten Nationalvermögens und zurückbleibender phantastischer Schuldenlast, in der geringeren Ertragsfähigkeit der Böden, in allgemeiner Teuerung und Abschwächung der Verdienstmöglichkeiten. Der trügerische Schein im Kriege erworbenen Reichtums, die hohen Löhne und neu entstandenen papierernen Vermögen, die großen Börsengewinne und nie dagewesene Preise können darüber nicht hinwegtäuschen, daß eine allgemeine Verarmung der europäischen Wirtschaft eingetreten ist, die erst durch die fleißige, entsagungsvolle Arbeit von Generationen wird ausgeglichen werden können. Vor mehr als vierzig Jahren, bald nach der raschen, glücklichen Beendigung des kurzen Waffenganges mit Frankreich, hat Fürst Bismarck die prophetischen Worte geprägt, daß der nächste Krieg aller europäischen Völker bis zum vollständigen Verbluten geführt werden müsse. Sind wir von diesem Punkte noch weit entfernt? Rußland ist bereits ausgeschieden, weil seine loser gefügte, kapitalistisch minder entwickelte Wirtschaft dem gewaltigen Wirbelsturm nicht länger standhalten konnte. Ungeachtet wesentlich stärkerer Widerstandsfähigkeit, treten doch die tiefgreifenden Kräfteverluste in allen anderen Ländern immer deutlicher hervor, mit jedem Tage gehen Teile des Volkvermögens in Rauch auf; die Probleme der neuen Zeit werden fortgesetzt dunkler und schwieriger. Für den Wiederaufbau der gesamten europäischen Wirtschaft hat die Natur und die stufenweise Wichtigkeit der Bedürfnisse eine eiserne Rangordnung festgesetzt: In erster Linie steht die zureichende Beschaffung der Nahrung, ihr dient die Neubefruchtung der Landwirtschaft durch volle Wiederaufnahme des Anbaues, durch die intensivere Ausnützung der vielfach vernachlässigten und verarmten Böden, durch künstliche Düngung selbst bei schwacher Wirtschaft, in letzter Linie durch Hebung der namentlich im vierten Kriegsjahre so sehr gelichteten Viehbestände. Der Nahrung zunächst folgen die anderen Lebensbedürfnisse und die Neuerungsförderung solcher Industrien, welche diese Gebrauchsgegenstände für die breiten Massen liefern. Auch die Handelspolitik der nächsten Zeit, die schon in den Friedensverträgen gewichtig ihr Recht erlangen muß, wird auf die Sicherung der für diese allerwichtigsten Bedürfnisse notwendigen Gebrauchsgüter gerichtet sein müssen: des Kunstdüngers, des Kalis und der Phosphate für die Landwirtschaft, der unentbehrlichen Rohstoffe für die wichtigsten Industrien. An die Sicherung der Nahrung und Bekleidung schließt sich die Vorsorge für die menschliche Wohnung, zunächst der Wiederaufbau der zerstörten Dörfer in den vom Kriege unmittelbar heimgesuchten, für die Getreideproduktion besonders bedeutsamen östlichen Gebieten, dann der Häuserbau für billige Wohnungen des Mittelstandes und der Arbeiter in den Städten. Für die gesamte produktive Tätigkeit ist aber die Sicherung des Brennstoffes und der notwendigen Transportmittel am wichtigsten: die Ausgestaltung der Kohlenwerke zur ausgiebigen Erhöhung der industriellen Erzeugung und die Ausrüstung der Bahnen mit Bauanlagen und Fahrzeugen, damit diese auch den Anforderungen eines erhöhten Verkehrs von Massengütern genügen können. Dann erst wird in großem Umfange die Wiederaufrichtung der gesamten übrigen Industrien und der Übergang zu neuen Erzeugnissen erfolgen können, für welche im Lande die natürlichen Voraussetzungen vorhanden sind.

Jetzt im Kriege, wo die großen Lose um Sein oder Nichtsein des Staates und jedes einzelnen fallen, ist die ganze Energie der nationalen Arbeit auf die Erreichung des höchsten Zieles eingestellt, wird jede Menge verfügbarer Kraft zu diesem Zwecke aufgebracht. Manchen Industriellen, der jetzt aus dem Vollen schöpft und im Kriege seinen Betrieb namhaft vergrößert hat, mag trotz der größten finanziellen Vorsorge durch reiche Gewinnrücklagen und Abschreibungen zuweilen die Sorge beschleichen, ob er für seine Fabriken im Frieden auf zureichende Arbeit und Absatz jederzeit wird

rechnen können. Durch eine absehbar längere Periode, in der ersten Zeit wird nach menschlicher Voraussicht die Nachfrage mächtig hervortreten, es wird nur Käufer geben, für jede erzeugte Ware wird der Absatz im voraus gewiß sein. Die Konjunktur des Krieges war die Deckung des gewaltigen Heeresbedarfes, die Konjunktur der ersten Friedenszeit wird die Nachholung des in vier Kriegsjahren gewaltig zurückgeschraubten, vernachlässigten, notgedrungen unbefriedigt gebliebenen Bedarfes der Bevölkerung bilden: jeder Mensch wird Käufer sein. Im Kriege hat man bis in die höchsten Kreise hinauf mit Nachschaffungen aufs äußerste gespart und zurückgehalten, die allerwichtigsten Bedürfnisse, selbst nach den notwendigsten Gegenständen der Bekleidung und Ausrüstung, nach Wäsche, Schuhen, Anzügen, konnten schon wegen des Mangels an Material nicht gedeckt werden, und sie werden beschleunigt nachgeholt werden, wenn einmal die Fesseln des Verkehrs gelöst sind. Der Hausbau ist durch vier Jahre ganz stillgestanden, in den großen Städten herrscht bitterster Mangel an Wohnungen; die bestehenden Bauten wurden so gut wie gar nicht renoviert, die wichtigsten Reparaturen wurden immer wieder hinausgeschoben, der dürrig gewordene Anstrich konnte nicht nachgebessert werden, kaum eine Handvoll Häuser sind in Wien getüncht oder geputzt worden. Die meisten industriellen und gewerblichen Betriebe haben ihre Lager geräumt, ihre Waren abverkauft, auch die Bestände an Rohstoffen und Hilfsmaterialien sind auf einem sehr niedrigen Stand. Das Bestreben nach Wiederaufhäufung der Vorräte wird sich überall geltend machen, jeder kleine Geschäftsmann wird seine Bestände ergänzen wollen und zu diesem Zwecke seine Kapitalkraft und seinen Kredit anspannen. Die Einrichtungen der Eisenbahnen sind durch eine vierjährige vervielfachte Verkehrsanspannung derart abgebraucht, daß der ganze Fahrpark und ein erheblicher Teil des Oberbaues von Grund aus wird neu beschafft werden müssen. Die meisten Fabriken, die jetzt noch mit äußerster Anstrengung für die Bedeckung der Heeresbedürfnisse arbeiten, werden zur Umstellung auf die Friedenswirtschaft Umwandlungen vornehmen, Maschinen, Kessel, moderne kraftsparende und die Arbeitszeit kürzende Anlagen einstellen. Ganz Europa wird ein Millionenheer von Käufern sein.

Der Kauftrieb wird allenthalben auf das mächtigste hervortreten und jedem, der über geeignete oder neu hergestellte Waren verfügt, werden diese förmlich aus der Hand gerissen werden. Die erste einem Ausleben dieser Reigung ein nothgedrungenes Ziel setzende Schranke wird der verfügbare Kapitalvorrat sein. Der unproduktive Kriegsverbrauch hat das neu entstandene und einen Teil des Stammvermögens aufgezehrt. Die Symptome des Kapitalmangels werden aber doch wohl erst nach einiger Zeit sichtbar werden. Für die ersten Monate und Jahre werden die Ersparnisse und Reserven einen Rückhalt bieten, die jeder halbwegs solid wirtschaftende Unternehmer gemacht hat, das künstliche, fiktive Kapital, welches die in den Verkehr gesetzten Milliarden neuer Geldzeichen darstellen, wird zunächst mit dem Scheine des Reichtums die Lücken füllen, die unendlich vorhandene Kapitalarmut der Welt vorerst zudecken. Eine schwerer zu übersteigende, umgekehrt in der ersten Zeit am vollsten wirkende Behinderung für die Entfaltung des Kauftriebes werden aber die zu abenteuerlicher Höhe emporgeschwellenen Preise bilden. Nie zuvor, seitdem die moderne Wirtschaft ihre die Welt umspannende Ausdehnung erlangt hat, sind solche Warenpreise wie die gegenwärtigen erlebt worden; die Schraube ohne Ende dreht sich raslos weiter, und niemand vermag den Punkt anzugeben, wo der Gipfel erreicht ist. Der Abbau der Preise wird das wichtigste und schwierigste Friedensproblem sein; bei solcher Teuerung wäre in normalen Zeiten, wenn auch die Verdienstmöglichkeiten minder reichlich fließen, die Aufrechterhaltung einer geordneten Lebensführung unmöglich und müßten sehr weite Kreise der Bevölkerung zugestiegen werden. Die Rücksicherung zu erträglichen Lebensbedingungen ist das oberste Gebot der Wirtschaftspolitik sofort beim Übergange zur Friedensstätigkeit. Alle Regierungen müssen darauf bedacht sein, die Stimmung der großen Massen zu heben, den Millionen der Heimkehrenden und den noch viel größeren Scharen der Zurückgebliebenen das Dasein leichter und erträglicher, angenehmer und sorgenfreier zu gestalten, den Lebensmut aufzurichten, ohne den die Wiedereinrichtung der aus den Jagen gerateten wirtschaftlichen Welt nicht gelingen kann. Der Abbau der Preise ist auch die Grundlage jeder vorausschauenden Industriepolitik; nur dadurch können wir wieder zu Selbstkosten gelangen, die uns im internationalen Wettbewerbs konkurrenzfähig machen. Das einzige Mittel für einen ausgiebigen Preisrückgang bildet die Herstellung und Vervielfachung der wirtschaftlichen Produktion. Wird der jetzt verarmte Boden auf die alte und womöglich noch eine gesteigerte Ertragsfähigkeit gebracht, wird die Menge der auf den Markt gelangenden Brotfrüchte verdoppelt und verdreifacht werden, so müssen die Preise der Nahrungsmittel, insbesondere auch die so maßlos verteuerten Fleischpreise, rascher zurückgehen und die Verbilligung muß sich dann von selbst den industriellen Löhnen und den Preisen der Erzeugnisse mitteilen. Die freie Entfaltung der Produktionskraft wird jetzt durch die im Kriege gebildeten Verbände niedergehalten, welche das Erbe der Kartelle übernommen haben. Wohl werden die meisten dieser Zentralen noch einige Zeit aufrechterhalten werden, um die Versorgung mit den wichtigsten Bedarfsgegenständen sicherzustellen. Eine jede Lockerung dieser starren Fesseln müßte aber sofort die wirtschaftliche Arbeit mächtig antreiben. Als Ziel muß die möglichst baldige Herstellung der früheren Freiheit angestrebt werden. Sie ist auch die Voraussetzung für eine stärkere Ausdehnung der Erzeugung und die Sicherung großer Ueberschüsse für die Ausfuhr, damit zugleich auch das wirksamste Mittel für eine Gesundung der zerrütteten Währung. Seit unendlichen Zeiten haben die Monarchie und Deutschland nicht mehr eine derart gewaltige Exportprämie besessen, wie sie jetzt die Untervorteilhaftigkeit der Valuta schafft. Die Ausnützung dieser einzigen Chance würde aber dann im Keime erstickt werden, wenn die Preise im Inlande dauernd höher als die ausländischen bleiben sollten, weil eine solche Konstellation die Vorliebe für die Ausnützung des inneren Marktes

künstlich erhöhen, die ausländische Konkurrenz ins Land locken, die Exportfähigkeit der heimischen Arbeit schwächen müßte. Der Abbau der Preise muß auch einer der wirksamsten Hebel für die Beseitigung des Agios, für die Heilung der Währung sein. Deshalb ist jede Hemmung einer Verbilligung der Preise auch zugleich ein Hindernis für die Gesundung der gesamten Wirtschaft. Eine solche Hemmung läge in einer Schwäche der inneren Politik und der staatlichen Verwaltung. Nachgiebigkeit gegen agrarische Velleititäten, Jaghaftigkeit in der Entschließung, der unternehmensfeindliche Geist in der Gesetzgebung und Verwaltung, Verwüstung der Finanzen durch freigiebigen Ausgeben ohne zureichende Deckung, leichtfertiges Schuldenmachen durch hemmungslose Handhabung der Notenpresse, ungleiches Maß bei der Verteilung der notwendigen neuen Lasten sind durchwegs Fehler, die vielleicht über augenblickliche Verlegenheiten hinweghelfen können, aber eine durchgreifende Erholung auf ungemessene Zeit hinauschieben müßten. Die neuen schweren Steuern sind leider geeignet, das Ausreizen eines wirtschaftlichen Aufschwunges aufzuhalten, weil sie den Erzeugungsgewinn mindern, eine Einschränkung des persönlichen Verbrauches hervorrufen und zugleich als Hemmnis für den Abbau der Preise wirken. Diese Lasten werden aber um so eher getragen, um so williger in den Blutkreislauf des wirtschaftlichen Körpers aufgenommen werden, als sich das Bewußtsein gleichmäßiger Gerechtigkeit und notwendiger Zweckmäßigkeit für das Lebenswohl der Gesamtheit in allen Kreisen unerfütterlich festsetzt. Steuererleichterung und Steuerpolitik werden für das Tempo und das Ausmaß einer Erholung, für die rasche Wiederbelebung der produktiven Tätigkeit nach dem Kriege gleichfalls entscheidend in die Waagschale fallen.

Verarmung der europäischen Wirtschaft, aber auch reiche Erholungsfähigkeiten in den Schätzen des Bodens und den Kraftquellen der nationalen Arbeit, die Befriedigung eines übermächtig hervortretenden Kauftriebes und die unabsehbaren Entwicklungsmöglichkeiten aus dem Wiederaufbau sind die Gesichtspunkte, von denen aus sich die Aspekte der ersten Friedenszeit darstellen werden. Die Aufgaben sind in allen Staaten, bei der Mittelmächten und der Entente die nämlichen und präsentieren sich überall in gigantischen, vorher noch nie dagewesenen Ziffern des Kapitalverbrauches und der Erfordernisse der Kapitalbeschaffung. Wir beginnen unsere ziffermäßigen Vorfürungen mit einem Gesamtbilde, welches den Umfang der Kriegskosten veranschaulicht:

### Die Kriegsausgaben der Großmächte.

Kriegskosten der Entente: Zwei Drittel.

Mittelmächte: Ein Drittel.

Entente reich- Angern	Deutsch- land	England	Frank- reich	Rußland	Italien	Bes- einigte Staaten
70	124	156	96	83	32	20

Fast sechshundert Milliarden Kronen haben die am Kriege unmittelbar beteiligten sechs Großmächte Europas nebst den Vereinigten Staaten in 41 Monaten für den Krieg ausgegeben. Die Aufwendungen haben sich mit der längeren Dauer des Weltkrieges in unheimlicher Schnelligkeit, gleichsam laminarartig, gesteigert; im Jahre 1916 allein wurden von den kriegführenden europäischen Staaten zweihundert Milliarden für diese Zwecke dargebracht. Sechshundert Milliarden sind nur die Ausgaben für die eigentlichen Zwecke des Krieges und die damit auf das engste zusammenhängenden Unterstüzungen der Zurückgebliebenen. Wollte man die indirekten Kriegsschäden, die Verwüstungen blühender Länder und Zerstörungen ganzer Städte, die Verringerung der Ertragsfähigkeit der gesamten menschlichen Wirtschaft dazuschlagen, so würde man leicht zu einem Mehrfachen dieser Kostensumme gelangen. Die Ziffern gehen über alle Vorstellungskraft hinaus. Vor dem Kriege war das Nationalvermögen der sechs europäischen Großmächte auf rund zweitausend Milliarden Kronen geschätzt worden. Die Kriegskosten stellen weit mehr als den vierten Teil dieser Ziffer dar. Nun sind solche Berechnungen nur mit weitgehenden Einschränkungen zulässig. Die Kriegswirtschaft hat ein ganz anderes Preismaß geschaffen und auch auf eine längere Dauer müßte man auf höhere Schätzungsziffern kommen. Der Krieg wird nicht nur aus dem angesammelten Kapital, sondern auch aus den Ersparnissen geführt; gerade diese waren für die gesamte Volkswirtschaft auch im Kriege trotz der maßlosen Preissteigerung durch die freiwillige und erzwungene Einschränkung des Verbrauches beträchtlich. Ein sehr großer Teil der Kriegsauswendungen ist auch nicht endgültig verlorenes Geld, sondern ist der wirtschaftlichen Tätigkeit in gewaltigen, gewinnbringenden Lieferungen zugute gekommen. Darunter befinden sich auch viele produktive Investitionen, Fabrikanlagen, Bahnen, Straßen, Brücken, die auch im Frieden ihren Ertrag abwerfen und die wirtschaftliche Tätigkeit befruchten werden. Wenn man noch so große Teile des Aufwandes als bleibenden Niederschlag der Kriegskonjunktur abstreichen wollte, so sind doch die eigentlichen Kapitalverwüstungen, die Summen, die endgültig vom Vermögen der Welt verloren gegeben werden müssen, ungeheuerlich. Es ist ein sehr zweifelhafter Trost, daß die ganze Erde von der gleichen Katastrophe heimgesucht ist, daß nur die wenigen neutralen Länder nicht mitgerissen wurden, daß die Kriegskosten unserer Feinde fast doppelt so groß als die unsrigen sind. Die Verzinsung und allmähliche Abstattung dieser Schulden, von denen die meisten auf feste Termine zahlbar gestellt sind, wird die schwierigste Aufgabe bilden, welche der Finanzkunst der modernen Wirtschaft jemals gestellt worden ist. In Oesterreich allein werden, selbst wenn der Krieg in sehr naher Zeit zu Ende geht, drei bis vier Milliarden im Jahre für die Zinsen der Kriegsschulden aufgebracht werden müssen, in Deutschland werden es sechs bis acht Milliarden werden, doch besteht die Absicht, einen Teil des Schuldkapitals vorweg durch die geplante Vermögensabgabe zu tilgen. Die Lösung solcher Probleme wird nicht in einem Wurf gelingen, allmählich müssen die Staatseinnahmen in die erhöhten Lasten hineinwachsen, Jahre der Schwierigkeit und ersten Sorge werden kommen. Die wichtigste Vorbedingung für ein Erstarken der Steuerkraft wird der Abbau der Preise bilden.